

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Ämtliches
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachschlag; die 3spaltige Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 185

Stolp, Mittwoch, den 10. August 1927

51. Jahrgang

Amerika bleibt fest.

Kein Aufschub der Hinrichtung Saccos und Vanzettis.
Berlin, 9. August. Wie die Morgenblätter aus Boston berichten, hat der Oberste Gerichtshof den Antrag auf Anwendung des Gesetzes zur Sicherung der persönlichen Freiheit auf Sacco und Vanzetti sowie die Bestätigung eines Vorliegens eines Rechtsirrtums abgelehnt. Infolgedessen wird die Hinrichtung Saccos und Vanzettis keinen Aufschub erfahren.

Auch der Richter der 1. Instanz, Thayer, hat den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens abgelehnt.

Das Kongressmitglied Johnson, der den Vorsitz im Einwanderungsausschuß des Repräsentantenhauses führt, gab eine Erklärung ab, in welcher er die Ausländer warnt, an den Protestkundgebungen in der Angelegenheit Sacco und Vanzetti teilzunehmen, da sie dadurch ihre Aussicht auf Naturalisierung verlieren und des Landes verwiesen werden könnten. Johnson fügt hinzu, die Demonstrationen in anderen Ländern machten auf die Vereinigten Staaten keinen Eindruck, Sacco und Vanzetti seien Banditen, Mörder und Anarchisten, die niemals in den Vereinigten Staaten hängen gelassen werden sollen und die auch unter dem gegenwärtig geltenden Einwanderungsgesetz nicht zugelassen werden könnten. Johnson sprach weiter die Hoffnung aus, daß der Kongress demnächst ein Gesetz annehmen werde, das naturalisierten Bürgern, die Schwarz-Handen tragen, und ihrem Diktator die Treue schwören, die Bürgerrechte wieder entziehe.

Der Streik in New York.

New York, 9. August. Dem Proteststreik gegen die Hinrichtung Saccos und Vanzettis haben sich Tausende von Arbeitern angeschlossen. Die Führer der Arbeitergewerkschaft Industrial Workers of the World, die sich aus Sozialisten und Kommunisten zusammensetzt, behaupten, daß über eine halbe Million Männer und Frauen sich bis heute mittag dem Proteststreik angeschlossen haben würden. Die Polizei hat Anweisung erhalten, sofort mit der Schusswaffe vorzugehen, falls Personen in verdächtiger Weise herumstehen oder sich sonstwie auffällig benehmen.

Das Hilfskomitee für Sacco und Vanzetti hat an führende Persönlichkeiten von New York und viele andere Städte der Vereinigten Staaten telegraphisch die Aufforderung gerichtet, sich nach Boston zu begeben und teilzunehmen an der Demonstration, die um die Stunde der Hinrichtung — morgens kurz nach Mitternacht — vor dem Gefängnis stattfinden soll.

In Uruguay nehmen die Proteststreiks ein bedrohliches Ausmaß an. Die Polizei ist verstärkt worden. Die amerikanische Gesandtschaft und die Konsulate werden von Soldaten unter Bewehrung bewacht. Infolge des Streiks sind heute keine Zeitungen erschienen. Das Parlament hat an Präsident Coolidge ein Telegramm gerichtet, in dem er erjucht wird, Gesandten der beiden Beurteilten einzuschreiben.

Chicago, 9. August. In einem von 150 000 Italienern bewohnten Stadtviertel explodierte eine Bombe in einer katholischen Kirche. Die Glasfenster und verschiedene Säulen wurden zerstört. Es ist bezeichnend, daß nach der Explosion überall Flugblätter verteilt wurden, in denen zu einer Protestkundgebung gegen die Hinrichtung Saccos und Vanzettis aufgerufen wird.

Französische Protestkundgebungen.

Paris, 9. August. Die Blätter berichten über eine große Anzahl weiterer Kundgebungen für Sacco und Vanzetti in Paris und in der Provinz. Die internationale „Rote Hilfe“ veranstaltete gestern Abend in der Nähe des Pantheon eine von etwa 10 000 Personen besuchte Protestversammlung. An verschiedenen Stellen der Stadt ist es anlässlich des kommunistischen Proteststreiks zu Schlägereien und Sachbeschädigungen gekommen. Auf der amerikanischen Botschaft erschien gestern Nachmittag eine Abordnung der italienisch-demokratischen Union, um die Auffassung des antifaschistischen Italiens eingehend darzulegen. Die Mutter des verschollenen französischen Fliegers Nungesser hat an den Gouverneur von Massachusetts ein Bittetelegramm für die beiden Beurteilten gerichtet. Die „Ere Nouvelle“ richtete heute einen offenen Brief an Lindbergh, in dem sie erklärt, daß Frankreich im Namen der Menschenrechte gegen eine blinde Gewalttat protestiere. Für heute Abend ist eine Protestversammlung der hier weilenden Amerikaner mit einem Komitee, dem eine Reihe amerikanischer Universitätsprofessoren angehören, einberufen worden. — In Casablanca wurde, wie die Blätter berichten, vor dem Konsulat der Vereinigten Staaten eine amerikanische Flagge von Demonstranten verbrannt.

Bombenexplosion auf einer Londoner Untergrundbahnstation.
London, 9. August. Auf der Untergrundbahnstation Aldwich explodierte heute vormittag 10 Uhr eine selbstgefertigte Bombe. Verletzt wurde niemand. Die Explosion erschütterte das ganze Gebäude. Die Bahnangestellten, die so die Treppe hinuntereilten, stellten in der Herrentoilette die Trümmer einer Bombe fest, die anscheinend von dem Täter selbst angefertigt worden ist.

Die neue Heße gegen Deutschland.

Paris, 9. August. Außenminister Briand hatte gestern am Quai d'Orsay eine Unterredung mit Kriegsminister Painlevé und Marschall Petain. Das „Journal“ erklärt hierzu, es falle schwer, zwischen dieser Unterredung und dem Bericht des Generals Guilleminot keinen Zusammenhang herzustellen. Allerdings stamme dieser Bericht vom Monat Februar. Da die Regierung ihm aber damals keine Folge gegeben habe, sei es nicht unwahrscheinlich, daß der Oberkommandierende der Rheinarmee von neuem die Aufmerksamkeit der Regierung auf diese Tatsache gelenkt und auf der Notwendigkeit eines Einmarsches bestanden habe.

Zu Gegenstand zu der übrigen Presse bedauert der „Quotidien“ die Veröffentlichungen der letzten Zeit über angebliche deutsche Rüstungen und bezeichnet sie als Hindernis in dem Weg für die Entwicklung der Politik von Locarno. Der Bericht des Generals Guilleminot sei der eines von Natur aus misstrauischen Militärs. Es gäbe wenig Beispiele dafür, daß ein Offizier im besetzten Gebiet der Räumung günstig gegenüberstehe. Man habe den Eindruck, daß sich ein neuer Angriff gegen die in Locarno begründete und in Thoiry und Genf besetzte (?) Entspannungspolitik vorbereite. Wenn Deutschland die Forderung des Vertrages erfüllt habe, dann dürfe die Rheinlandräumung nicht mehr Gegenstand von Streit oder Rechthaberei sein, die eines großen Landes unwürdig sei. Sie sei eine Frage der Loyalität.

Auch die „Times“ heucheln Besorgnis.

London, 9. August. Der „militärischen Aktivität“ in Deutschland wird in England in letzter Zeit, besonders im Zusammenhang mit dem Artikel von Förster in der „Menschheit“, erhöhte Aufmerksamkeit gezollt. Heute veröffentlicht die „Times“ einen ausführlichen Auszug aus dem genannten Artikel sowie aus den Veröffentlichungen der französischen Monatschrift „Aux Sources“, allerdings ohne hierzu kritisch Stellung zu nehmen. Sogar das Reichstreffen der deutschen Jugendkraft in Köln gibt dem Blatt Grund zu Besorgnis. (!) Ein Sonderkorrespondent der „Times“, der sich offenbar eigens zu diesem Zweck nach Köln begab, versucht in mehreren ausführlichen Berichten, den ausgesprochenen militärischen Charakter (!) der Zusammenkunft nachzuweisen.

Schwere Zusammenstöße in Saarbrücken.

Saarbrücken, 9. August. Bei Zusammenstößen zwischen den demonstrierenden Saarbergarbeitern und der Polizei vor dem Sitz des Präsidenten der Saarregierung auf dem Schlossplatz wurden 16 Demonstranten verletzt, darunter mehrere schwer.

Die französische Beamtenschaft der Bergwerksdirektion hatte das Direktionsgebäude vorsichtshalber bereits am Vormittag geräumt.

Saarbrücken, 9. August. Nach den gestrigen Kundgebungen, die mit schweren Ausschreitungen verbunden waren, haben die Kommunisten noch in später Abendstunde zum Streik auf den Gruben und zugleich zum Generalfstreik aufgerufen. Infolge dieser Parole sind heute die Bergleute von vier Gruben nicht zur Arbeit angefahren. Auf den anderen Gruben ist es den Freien und Christlichen Gewerkschaften noch im letzten Augenblick gelungen, die Befolgung der kommunistischen Streikparole zu verhindern. Die freien und christlichen Bergarbeiterorganisationen teilen mit, daß sie einen Beschluß zum Streik nicht gefaßt haben, besonders wenden sie sich gegen den Gedanken eines beabsichtigten Generalfstreiks. Die Regierungskommission verlangt, daß die Organisationen schriftlich ihre Forderungen bei ihr einreichen.

Abwendung vom Internationalismus?

Die erste Berliner Versammlung der Altsozialisten.

Berlin, 9. August. Die am 15. Juli d. J. von August Winnig und Bernhard Rausch gegründete Ortsgruppe Groß-Berlin für Altsozialisten hielt am Montag im Lehrerbereinshaus ihre erste Versammlung ab. Bernhard Rausch sprach über das Thema: „Nation und Staat“, und wies darauf hin, daß sich aus den Trümmern des alten zerfallenen Reiches in 19. Jahrhundert der deutsche Nationalstaat herausgelöst habe. Die weltpolitische Unruhe des deutschen Volkes sei von jeher das Verhängnis gewesen. Ein 70-Millionen-Volk, dessen Lebensgrundlage durch Versailles in katastrophaler Weise eingengt werde, und dessen Bevölkerungsüberschuß nur vom industriellen Export leben könne, müsse seine Pflichten aus den engen Bezirken des inneren Streites erheben und Ausschau halten nach neuem Lebensraum. Zum Schluß betonte der Redner: Die Hinwendung des Arbeiters zu Staat und Nation, die Opferbereitschaft für ihre Freiheit und ihre Größe, das sei der Kern altsozialistischer Auffassung. In dieser Versammlung traten der Altsozialistischen Partei eine große Anzahl neuer Mitglieder bei.

Deutschlands soziale Gliederung.

Die letzte Berufszählung hat neben anderen bemerkenswerten Tatsachen auch wertvolle Aufschlüsse über die Verteilung der Erwerbstätigen auf die wichtigsten sozialen Schichten des deutschen Volkes gebracht. Die soziale Gliederung ist ja ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Struktur eines Volkes. Veränderungen in dieser Gliederung sind Zeichen innerer Wandlungen in der Bevölkerungsgliederung.

Eine dieser Wandlungen ist die Abnahme der Selbständigen und die gewaltige Zunahme der in abhängiger Stellung befindlichen Staatsbürger, vor allem der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Am stärksten zeigt sich diese Zunahme wohl in den Großstädten, von denen 20 statistisch erfaßt sind. Es gibt zu denken, daß heute zwei Drittel aller Erwerbstätigen in abhängiger Stellung sich befinden. Zählt man die mithelfenden Familienangehörigen, leitenden Direktoren und Hausgewerbetreibenden als rechtlich oder wirtschaftlich abhängig mit, so bleiben sogar nur rund 15 Prozent selbständige Erwerbstätige. Unter der abhängigen Bevölkerung stehen der großen Verbreitung und Bedeutung der deutschen Industrie entsprechend die Arbeiter obenan. Sie stellen mit ihren Familienangehörigen 45,1 Prozent, also fast die Hälfte aller Erwerbstätigen.

Von den einzelnen Kategorien der Abhängigen haben sich die Angestellten seit der letzten Berufszählung fast verdoppelt. Besonders groß ist die Steigerung der Zahl der weiblichen Angestellten. Sie ist heute in Handel und Verkehr dreimal so groß, in der Industrie sogar fünfeinhalb mal so groß wie 1907. Die Gründe für diese gewaltige Zunahme der Angestellten liegen in der zunehmenden Verflechtung der einzelnen Wirtschaftszweige, in der Aenderung der Produktionsmethoden und in dem wachsenden Bedarf in qualifizierten technischen Personal. Die technischen Angestellten umfassen 1,6 Millionen, gleich 30 Prozent, die kaufmännischen Angestellten 3,3 Millionen, gleich 63 Prozent und die Werkmeister und sonstigen Aufsichtspersonen nur 0,4 Millionen, gleich 7 Prozent aller Angestellten. Alle Zahlen ergeben, daß die Kräfte, die seit Kriegsende gezwungen worden sind, sich einen Erwerb zu suchen, sich in zunehmendem Maße Handel und Industrie zugewandt und in diesen Gewerben als Angestellte ein Unterkommen gefunden haben.

Die Arbeiterschaft steht mit 14,4 Millionen Personen unter den erwerbstätigen Ständen an erster Stelle. Davon sind 10,5 Millionen Männer und 3,5 Millionen Frauen. Der zahlenmäßigen Bedeutung der Hauptgewerbe entsprechend sind die Arbeiter am stärksten in der Industrie, dann in der Landwirtschaft und schließlich in Handel und Verkehr. In der Industrie stellen die Arbeiter 9,8 Millionen. Sie haben damit den Vorkriegsstand um 2 1/2 Millionen oder 30 Prozent überschritten. An zweiter Stelle stehen die Landarbeiter mit 6 Millionen. Sie haben gegenüber dem Vorkriegsstand im ganzen Reich (von einigen östlichen Bezirken abgesehen) eine Abnahme um 275 000 Personen oder 10 Prozent erfahren. Es folgt die Arbeiterschaft der Handels- und Verkehrsberufe. Sie beträgt heute 1,4 Millionen und ist um eine halbe Million oder um 63 Prozent größer als im Jahre 1907.

Gegenüber den vielfachen Kategorien von abhängigen Erwerbstätigen treten die Selbständigen an Zahl zurück. Selbständige werden heute 5,5 Millionen gezählt, darunter sind 1,1 Millionen Frauen. Die Selbständigen überwiegen mit 40 Prozent in der Landwirtschaft. In der Industrie machen sie 32 Prozent und im Handel nur noch 22 Prozent aus. Ihre Zahl hat sich gegenüber dem Vorkriegsstand in der Landwirtschaft um 1,4 Prozent, in der Industrie um 0,9 Prozent gehoben, also tatsächlich fast gar nicht verändert. Nur im Handel und Verkehr haben sich 270 000 Menschen eine eigene Existenz neu zu schaffen vermocht. Die Zahl der Selbständigen ist sich also ungefähr gleich geblieben, während die Zahl der Unselbständigen dauernd im Zunehmen begriffen ist.

Die Reichsbilanz

im ersten Vierteljahr des Rechnungsjahres 1927.

Berlin, 9. August. Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine Uebersicht über die Reichseinnahmen und -ausgaben für das erste Vierteljahr des Rechnungsjahres 1927. Darnach betragen im ordentlichen Haushalt die Einnahmen insgesamt im April 756,9, im Mai 633,8 und im Juni 598,3, zusammen also 2009,0 Millionen Reichsmark gegenüber einem Haushaltslohn für 1927 von 8659,0 Millionen Reichsmark. Im einzelnen betragen die Einnahmen aus Steuern, Zöllen und Abgaben 749,1 bzw. 622,8 bzw. 553,9, zusammen also 1925,8 Millionen Reichsmark. Die Ausgaben im ordentlichen Haushalt betragen insgesamt 658,1 bzw. 730,0 bzw. 599,3, zusammen also 1987,4 Millionen, davon an Steuerüberweisungen an die Länder 203,6 bzw. 200,4 bzw. 189,6, zusammen also 593,6 Millionen Reichsmark, an Besol-

lungen 54,4 bzw. 62,3 bzw. 58,3, zusammen also 175,0 Millionen, an Pensionen 125,9 bzw. 123,9 bzw. 123,3, zusammen also 379,1 Mill., an Sozialversicherung 19,2 bzw. 18,2 bzw. 22,8, zusammen also 60,2 Millionen, an unterstützender Erwerbslosenfürsorge 45,7 bzw. 21,7 bzw. 14,8, zusammen also 82,2 Millionen, für das Heer (sächliche Ausgaben) 22,5 bzw. 12,3 bzw. 12,3, für die Marine (sächliche Ausgaben) 8,8 bzw. 9,6 bzw. 10,5, zusammen also 28,9 Millionen und an Reparationszahlungen 49,8 bzw. 66,7 bzw. 66,6, zusammen also 183,1 Millionen. Im außerordentlichen Haushalt betragen die Einnahmen insgesamt 6,0 bzw. 11,0 bzw. 68,8, zusammen also 85,8 Millionen gegenüber einem Gesamtsoll für 1927 in Höhe von 476,2 Millionen. Die Ausgaben im außerordentlichen Haushalt betragen insgesamt 25,1 bzw. 62,3 bzw. 51,3, zusammen also 138,7 Millionen, davon an produktiver Erwerbslosenfürsorge 6,1 bzw. 4,9 bzw. 11,7, zusammen also 16,7 Millionen und an Reparationszahlungen 1,8 bzw. 1,8 bzw. 1,9, zusammen also 5,5 Millionen Reichsmark.

Systemveränderung im Lotteriewesen.

Berlin, 9. August. Wie wir erfahren, hat die Aufhebung der Schindelmehlen bei der Staatslotterie dazu geführt, daß man ebenso in der Lotteriedirektion wie im Finanzministerium zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß eine Veränderung des ganzen Ueberwachungs-systems bei der Losziehung notwendig ist, um das erheblich erschütterte Vertrauen der Spieler wieder herzustellen. Die Verhandlungen zwischen der Lotteriedirektion und dem Finanzministerium werden mit größter Beschleunigung geführt, um die geplanten durchzuführenden Änderungen bereits bis zu Beginn der neuen Ziehung durchzuführen zu können. Wie wir erfahren, sieht man in der Lotteriedirektion auf dem Standpunkt, daß es genügt, wenn in Zukunft die Auswahl der Beamten für die Durchführung der Ziehung noch sorgfältiger als bisher geprüft wird. Man will vielmehr verhindern, daß die Beamten der Lotteriedirektion überhaupt an der Ziehung der Lose beteiligt werden und will an ihre Stelle Persönlichkeiten setzen, die mit den Dingen sonst nicht das mindeste zu tun haben, eventuell Notare oder Beamte des Finanzministeriums mit der Durchführung der Aufgabe betrauen.

In der Öffentlichkeit ist mehrfach die Frage aufgetaucht, ob die Verträge der beiden verhafteten Beamten an den Ergebnissen der bisherigen Ziehungen etwas ändern können, insbesondere, ob die Ungültigkeitserklärung der bisherigen Gewinne erfolgen kann oder nicht. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, kommt eine Ungültigkeitserklärung nicht in Frage. Nach den geltenden Bestimmungen steht die Lotteriedirektion auf dem Standpunkt, daß durch Erwerb eines Loses ein Vertrag zwischen dem Spieler und der Lotterieverwaltung zustande kommt, bei welchem auch der Spieler in die Bestimmungen einwilligt, die von den staatlichen Stellen aufgestellt sind. Diese besagen ausdrücklich, daß bei Streitigkeiten der Präsident der Lotterieverwaltung entscheidet und daß bei Anruf der zweiten Instanz der Finanzminister ebenfalls unter Ausschluß der Gerichte das endgültige Urteil zu fällen hat. Das Finanzministerium ist nun der Ansicht, daß zunächst das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung gegen die beiden Verurteilten abgewartet werden müsse und daß man in ein schwebendes Verfahren nicht eingreifen könne. Aber selbst, wenn die Schuld der beiden Beamten durch den Richter klar bestätigt wird, bestehen nur wenig Aussichten, daß etwa die in Frage kommende Ziehung als ungültig erklärt wird. Eine solche Maßnahme würde nämlich mindestens den Protest aller Gewinner hervorgerufen, und die staatlichen Stellen hätten einen förmlichen Hattenkönig von Prozessen zu erwarten.

Zu Grzesinski's neuestem Flaggenerlaß.

Der Polizeischutz für Schwarzrotgold in den Seebädern.

Der preussische Minister des Innern, Genosse Grzesinski, hat, wie bereits gemeldet, an die Regierungspräsidenten, die Landräte und die Polizeibehörden der Regierungsbezirke Königsberg, Stettin, Köslin, Stralsund, Schleswig, Marien und Danneberg, in deren Bereich Ost- und Nordseebäder liegen, einen Erlaß gerichtet, der dem Amtlichen Preussischen Presse-dienst zufolge nachstehenden Wortlaut hat:

„In den Seebädern werden leider immer noch die am Strande oder sonst im Babelleben gezeigten Flaggen in den Reichsfarben entzerrt, unwillig beschädigt oder vernichtet. Jeder Staatsbürger hat Anspruch darauf, gegen unbedeutende Störungen geschützt zu werden. Ganz besonders ist aber dieser Schutz da unbedingt sicherzustellen, wo es sich um die verfassungsmäßigen Reichsfarben, das Wahrzeichen der Nation, handelt. Das Zeichen der Flagge Schwarz-Rot-Gold schließt zugleich das Bekenntnis zur Verfassung des Reiches in sich. Der Wunsch, ein solches Bekenntnis abzulegen, darf nicht gehemmt, oder gar durch die Verächtlichmachung unterdrückt werden, beim Zeigen der Farben Schwarz-Rot-Gold Unannehmlichkeiten ausgeht zu sein. Ich ersuche hiernach, den erforderlichen Schutz unter allen Umständen, insbesondere auch bei Nacht, sicherzustellen. Die Landräte haben dafür zu sorgen, daß die Polizeibehörden sich ihrer Pflicht in der genannten Hinsicht, zugleich aber ihrer Verantwortlichkeit für den Fall der Zuwiderhandlungen bewußt sind. Sämtliche Polizeibeamte sind dementsprechend zu belehren und zur äußersten Pflichterfüllung bei disziplinarischer Abmahnung jeder Lässigkeit anzuhalten. Sofern die örtlichen Polizeikräfte gegebenenfalls auch nach Vermehrung durch Hilfspolizeibeamte nicht ausreichen, sind Beamte der Landjägerei abzuordnen. Die Regierungspräsidenten weise ich ferner an, soweit es erforderlich erscheint, auch Kräfte der Schutzpolizei und Kriminalbeamte einzusetzen.“

Dazu schreibt die „Pom. Tagespost“: Dieser Erlaß des preussischen Innenministers reiht sich würdig jener von uns bereits charakterisierten Verordnung an, durch welche die preussische Regierung die Gemeinden zum Flaggen in den Reichsfarben zwingen will. Die Art und Weise, wie sich die preussische Regierung in der letzten Zeit bemüht, der Reichsregierung die Sorge für den Schutz der verfassungsmäßigen Reichsfarben abzunehmen — ohne vom Reich darum überhaupt gebeten worden zu sein! — ist geradezu rührend. Ja, die „Aufopferungsbereitschaft“ der preussischen Regierung geht anscheinend sogar soweit, daß sie um jener Sorge für die Reichsfarben willen den Schutz der eigenen Flagge völlig vernachlässigt. Nebenfalls steht in dem obigen Erlaß kein Wort davon, daß auch die schwarz-weißen preussischen Farben geschützt werden sollen! Das ist der Gipfel der Selbstlosigkeit, ein Eifer, der unterstützt zu werden verdient. Wir können nicht umhin, Herrn Grzesinski mit einigen wohlge-

meinten Ratschlägen unter die Arme zu greifen. So erscheint es uns zum mindesten unumgänglich nötig, soweit Preussens Küsten vom Meere umspült werden, jeden mit dem Zeichen einwandfreier republikanischer Gesinnung geschmückten Strandpunkt und jede „Burg“, wie überhaupt jede schwarz-weiß-rote Fahne und jedes Fähnchen ohne Ausnahme durch einen, mindestens mit Karabiner, möglicherweise mit Maschinengewehr bewaffneten Polizeidoppelposten bewachen zu lassen und zwar dauernd Tag und Nacht, also mit regelmäßiger Ablösung. Noch viel wirksamer würden allerdings „die in den Seebädern so selten gezeigten Flaggen in den Reichsfarben vor Entzerrung, unwilliger Bearbeitung oder Vernichtung dadurch geschützt werden, wenn man sie in einem Umkreise von mindestens 10 Metern mit einem möglichen lückenlosen Kordon von Polizeimannschaften dauernd absperren ließe. Eine Postenkette von etwa Zugstärke dürfte wohl für jedes einzelne Bewachungsobjekt genügen. Sollten die zur Verfügung stehenden örtlichen Polizeikräfte, Polizeihilfskräfte und Landjäger hierzu nicht ausreichen — was durchaus möglich erscheint — so könnten zu diesem Zwecke ja — sagen wir — 80 bis 90 Prozent der Polizeikräfte der preussischen Großstädte herangezogen werden. Das geplante Verbot, nicht zu vergessen der rote Frontkämpferbund, würden dem Herrn preussischen Innenminister zweifellos für diese Maßnahmen zu einigem Dank verpflichtet sein. Wie wäre es, Herr Grzesinski?

Das Marineehrenmal in Laboe.

Kiel, 8. August. Heute nachmittag wurde unter Teilnahme einer großen Anzahl ehemaliger Angehöriger der deutschen Flotte die Grundsteinlegung zum Ehrenmal für die 40 000 Gefallenen der ehemaligen deutschen Flotte am Eingang der Kieler Förde bei Laboe vollzogen. Das 80 Meter hohe Ehrenmal wird sich auf dem Gelände eines alten Panzerturms erheben. Um 13,15 Uhr trafen der Stationschef, Admiral Dr. Häder, und Admiral Scheer auf dem Festplatz ein. Unter den Ehrengästen befanden sich der Oberpräsident und weitere Vertreter der Provinz Schleswig-Holstein, Vertreter des Kieler Magistrats, der Polizeipräsident von Kiel, der Rektor der Kieler Universität und zahlreiche Angehörige des Offizierskorps der ehemaligen deutschen Behrmacht. Ansprachen hielten der evangelische Marinepfarrer Nonneberger, Wilhelmshafen, der katholische Marinepfarrer Krüger, Kiel, der zweite Vorsitzende des Marinebundes, Staatsingenieur a. D. Siebel und Admiral Scheer, der im Anschluß an seine Rede die ersten Hammerschläge bei der Einmauerung der Urkunden vollzog. Gemeinsamer Gesang beschloß den festlichen Akt.

Neuer Aufschub des Ozeanflugs.

Nicht vor Ende der Woche.

Die Junkers-Werke erklären jetzt offiziell, daß der Ozeanflug bestimmt nicht vor Sonnabend dieser Woche stattfinden kann, weil der Pilot Koehl sich bei der Notlandung in der vorigen Woche Verbrennungen durch Benzindämpfe zugezogen hat, deren Heilung ihn erst Ende der Woche in die Lage versetzt, die lange Ozeanüberfahrt zu unternehmen.

Zur Vornahme einer genauen Nachprüfung wurden am Dienstag die beiden Ozeanmaschinen der Junkerswerke vollständig auseinandergenommen. Aus diesem Grunde werden bis zum Donnerstag irgendwelche Probestübe mit den beiden Maschinen nicht stattfinden. Das Verbeten des Flugplatzes ist bis Donnerstag für jedermann verboten.

Die Elektro-Gesellschaft hat einen Preis von 50 000 Mark für die erste deutsche Ozeanüberquerung gestiftet.

Der geplante Ozeanflug Königssee. Wie aus Travemünde berichtet wird, trifft Königssee augenblicklich die letzten Vorbereitungen für seinen Ozeanflug. Der endgültige Start soll, wie Königssee hofft, noch in dieser Woche in Möln erfolgen. Wegen der besseren atmosphärischen Verhältnisse soll die südliche Route über die Azoren eingeschlagen werden.

Das von Königssee verwendete Flugzeug ist unter Zugrundelegung der Caspar Lastflugzeugtype C 32 für Schädlingbekämpfung von dem Chefkonstruktör Mewes konstruiert worden und hat eine Spannweite von 15 Meter, eine Länge von 9,1 Meter und eine Höhe von 3,9 Meter. Die Flügelfläche umfaßt 33 Quadratmeter. Der Motor ist ein 280 PS. Junkersmotor der Type L. B.

Neue deutsche Flugrekorde. Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, stellte das Dornierflugzeug Typ Dornier auf Schwimmern mit einem 8. D. 23. 6 Motor drei neue Rekorde mit 1000 Kilo Nutzlast auf: Für den Dauerflug: 9 Stunden 38 Minuten 15 Sekunden, für die Strecke: 1600 Kilometer und für die Geschwindigkeit über 1000 Kilometer: 175,6 Kilometer pro Stunde. Die Führung hatten die Flieger Wagner und Zinsmaier, die die seitherigen Rekorde für Wasserflugzeuge mit 1000 Kilo Nutzlast schlugen.

Deutsches Reich.

Keine Reichssubvention für die Phöbus-Film A. G. Zu der Meldung eines Berliner Blattes von einer angeblichen Subvention des Reichswehrministeriums an die Phöbus-Film A. G. wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: Wie bekannt, drohte seiner Zeit einem Teil der deutschen Film-Gesellschaften, darunter der Phöbus A. G. eine Ueberfremdung durch amerikanisches Kapital. In Erkenntnis der außerordentlichen Propagandamacht, die der Film besitzt, und in Rücksicht auf die antideutschen Tendenzen vieler amerikanischer Filme widmete das Reichswehrministerium genau wie andere Stellen der drohenden Ueberfremdung pflichtgemäß eingehendes Interesse. Da eine Prüfung der Lage die Verwendung stattdessen Mittel als gänzlich ausgeschlossen ergab, so wurde nach anderen Auswegen gesucht. So fand sich die Phöbus A. G., die an sich als Liegerantin für Rohsilber an der Phöbus A. G. Interesse hatte, bereit, die Ueberfremdung dieser Gesellschaft zu verhindern. Es handelte sich also um eine rein privatwirtschaftliche Aktion, bei der das Reichswehrministerium nur beratend und vermittelnd mitgewirkt hat. Ausdrücklich wird somit erneut festgestellt, daß die Phöbus A. G. weder direkt noch indirekt mit Mitteln des Reichswehrministeriums subventioniert worden ist.

Das Bankgewerbe zur Hindenburg-Spende. Geheimrat Dr. Nieker als Vorsitzender des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes hat einen Aufruf an das Bankgewerbe zur Hindenburg-Spende erlassen, in dem es u. a. heißt: Wir dürfen es wohl auch unsererseits als eine selbstverständliche Ehrenpflicht ansehen, wenn diese Sammlung von

unserem Berufsstande in weitestem Umfange unterstützt wird. Der allseitigen Berechnung für den Herrn Reichspräsidenten kann wohl nicht besser Ausdruck gegeben werden, als daß ein jeder dazu beitrifft, daß die Sammlung ein reiches Ergebnis aufweist.

Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Im ständigen Ausschuss des Preussischen Landtages wurde am Dienstag mit den Stimmen der Regierungsparteien die preussische Ausführungsverordnung zum Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten angenommen. Danach soll für die Durchführung der im Gesetz vorgesehenen Maßnahmen die Gesundheitsbehörde zuständig sein, in deren Bezirk der Verdacht der Weiterverbreitung der Krankheit hervortritt. Die Kosten haben die Stadt- und Landkreise zu tragen. Die Durchführung der den Leserkreisen zusehenden Aufgaben kann Gemeinden und Gemeindeverbänden von mehr als 10 000 Einwohnern und Gemeindeverbänden von mehr als 10 000 Einwohnern übertragen werden, wenn die ordnungsmäßige Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten dadurch nicht gefährdet wird. In diesem Falle haben die Landkreise sieben Zehntel von dem sächlichen Aufwand beizutragen. Die Verordnung soll am 1. Oktober 1927 zugleich mit dem Reichsgesetz in Kraft treten.

In der Aussprache wurde von verschiedenen Rednern bemängelt, daß der Staat nicht selbst die Kosten übernehmen will. Angenommen wurde ein Zentrumsantrag, wonach zur Durchführung der Aufgaben sachlich vorgebildete Ärzte heranzuziehen seien. Ferner wurde beschlossen, bestehende, den behördlichen Anforderungen genügende Beratungsstellen heranzuziehen und anteilmäßig mit Mitteln auszustatten.

Berlin. Wie verlautet, wird Reichspräsident von Hindenburg seinen diesjährigen Urlaub unmittelbar im Anschluß an die Verfassungsfeier nehmen. Das genaue Datum des Beginns seines Urlaubs steht zur Stunde noch nicht fest.

Berlin. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat der Hindenburgspende den Betrag von 100 000 Reichsmark als Beitrag überwiesen.

Berlin. Zur Erlangung von Vorentwürfen für den Erweiterungsbau des Reichstagsgebäudes hat die Reichsbauverwaltung einen Wettbewerb ausgeschrieben, der für deutsche Architekten im In- und Ausland offen ist.

Bermischtes.

Ein widerlegtes Mordgerücht. Verschiedene norwegische und ausländische Blätter brachten seinerzeit sensationelle Gerüchte in Umlauf, wonach deutsche Schmuggler Weihnachten 1924 die aus drei Mann bestehende Besatzung des norwegischen Kutters „Ahtjernen“ ermordet haben sollten. Der Kutter wurde damals von der Mannschaft verlassen aufgefunden. Das norwegische Justizministerium teilte nunmehr mit, daß nach vorgenommener umfassender Untersuchung dieses Gerücht als jeder Grundlage entbehrend werde angesehen werden müssen.

Der Tod kein Baden. Bei Neufalz und bei Neuthen an der Oder haben sich am Sonntag drei tödliche Badeunfälle ereignet. Ein Geschäftsführer aus Neufalz, ein guter Schwimmer, erlitt einen Herzschlag. Ein Kaufmann und ein Bäckerlehrling aus Neuthen, beide Nichtschwimmer, wagen sich zu weit hinaus und wurden vom Strom weggerissen.

Ein jugendlicher Selbstmörder. Auf der Berliner Ringbahn warf sich auf dem Bahnhof Wedding der 14 Jahre alte Schüler Kurt Köhler bei der Einfahrt eines nach Westend unterwegs befindlichen Zuges vor die Lokomotive. Dem Leibeswunden wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Großer Platiniebstahl in der Dillinger Hütte. Wie die Saarbrücker Zeitung aus Dillingen meldet, drangen in der Nacht zum Sonntag drei maskierte Männer in das Laboratorium der Dillinger Hütte ein, wangen die dort beschäftigten beiden Personen mit vorgehaltenen Revolvern zum Schweigen und raubten eine größere Menge des dort lagernden Platins im Werte von 45 000 Franken. Die Täter sind unerkannt entkommen, obwohl die Polizei sofort die Verfolgung aufnahm.

Den Stiefbruder erschossen. In einer Laubentonne in Kößensee, in der Nähe der dortigen Strafanstalt, erschoss am Sonntag nach einem durch Eifersucht hervorgerufenen Streit der Arbeiter Schulz seinen Stiefbruder, den Sattler Paul Rosenfeld. Der Täter entfloht, stellte sich aber später der Polizei. Er will in Notwehr gehandelt haben.

Beim Aufspringen auf die Straßenbahn tödlich verunglückt. In Brandenburg wollte die 29jährige Ehefrau Emma Jakob auf einen vorüberfahrenden Straßenbahnwagen springen. Sie kam zu Fall und zog sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen sie kurz darauf starb.

Beim Rangieren tödlich verunglückt. Am Sonntag nachmittag wollte der Rangierer Reinhold Kühlmey in Brandenburg auf dem dortigen Güterbahnhof zwei Güterwagen aneinanderkoppeln, als er mit dem Fuß in einer Eisenbahnschiene hängen blieb und zwischen den Buffern zerdrückt wurde.

Stadt. Kreis. Provinz

Blaskonzert. Anlässlich des Verfassungstages konzertiert das Trompeterkorps des Regiments von 11,30—12,30 auf dem Bismarckplatz.

Endlich die ersuchte Abtühnung brachte nach den untrüglich heißen Tagen ein gestern in den Abendstunden einfallender Regen, der die Nacht hindurch anhält und auch heute noch zeitweise herniederrieselt. Hoffentlich schließt nun aber der Himmel schnell wieder seine Schlossen; denn jetzt mitten in der Hagegenerte können wir keinen Regen gebrauchen.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pommern: Butter 170, Schweinefleisch 80—130, Rindfleisch 70—120, Kalbfleisch 80—120, Hammelfleisch 80—130, Räschen 50, 30—90, Klundern 20, Kalb 90—110, Secht 70—80, Simbeeren 40, bis 90, Stachelbeeren 40—50, Birnen 60—80, Schoten 20, Weißbrot 20—30, Weizen 70, Zwiebeln 15, Schnitt-Tomaten 30—60, Blumenkohl 40, Schweinebohnen 10, Schnittbohnen 20—25 das Pfund, Kirschen 10—15, Tobannische 25—30 das Liter, Eier 12½—13 das Stück, Kartoffeln 50—60 die Mese.

Abhanden gekommen ist in der Güterabfertigung des hiesigen Bahnhofes eine Kiste mit Nahrungsmitteln. Am Sonntag, den 21. d. Mts., findet auf der Feldengebüchsis Kampfbahn in Hebrondamm das 8. Kreisjugendfest des Landkreises Stolp statt. In dieser Veranstaltung haben sich trotz der werten Entfernungen und der schwierigen Entcarten 33 Turn- und Sportvereine mit 440 Teilnehmern gemeldet. 33 Turn- und Sportvereine mit 440 Teilnehmern gemeldet. 33 Turn- und Sportvereine mit 440 Teilnehmern gemeldet. 33 Turn- und Sportvereine mit 440 Teilnehmern gemeldet.

Lumpenelle.

Roman von Anna v. Panhuy.

(23. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Vor ihren geistigen Augen erhob sich die Gestalt eines schlanken Mannes mit hochmütig kaltem Antlitz und jenen scharfen charakteristischen Linien von der Nase zu den Mundwinkeln, die das Leben allen einmeißelt, die den Becher des Genusses schon in jungen Jahren bis zur Reife leeren.

Nena glaubte den Mann ihrer Liebe zum Greisen deutlich vor sich zu sehen, seine harten, blaffen Züge milderte ein flüchtiges Lächeln.

Ein tiefer Seufzer zitterte über die Lippen der gedankenverlorenen Frau.

Eduard Römer ahnte nichts von dem, was in Nena vorging, er nahm sanft ihre beiden Hände in die seinen.

Ist es so schwer, mir ein wenig Hoffnung zu machen, Nena, ist das wirklich so schwer?

Sie zögerte. Immer noch sah sie das geliebte Antlitz des Mannes vor sich, an dem ihr Herz hing, trotzdem er sich wahrscheinlich niemals besondere Nähe darum segeben, und von dem sie seit langem nichts, aber auch gar nichts gehört.

In ihr rief eine scharfe egoistische Stimme: Sei nicht töricht, nütze die Gelegenheit, die sich dir sicher niemals bietet! Das Herz revoltierte, aber die egoistische Stimme siegte.

Mit einem Augenaufschlag, der den alternenden Mann verwirrte, sah Nena zu ihm empor, erhob sich dann leicht und schnell.

Ich will deine Frau werden, weil ich dich so über alle Begriffe gern habe!

Das genügte dem Verliebten vollständig. Mit beiden Armen umschlang er die Frau, die ihn die Schönste und Reinste dünkte, von allen weiblichen Wesen, die ihm je begegnet.

Und was wird deine Tochter sagen? fragte Nena nach einem Weilschen, wird sie nicht eifersüchtig sein auf mich, die Fremde, die fortan den Platz ihrer Mutter einnehmen soll in eurem Hause?

Eduard Römer zuckte die Achseln.

Damit wird sich Maria abfinden, sie ist klug und vernünftig, außerdem wird sie ja auch bald heiraten und das Haus verlassen.

Dann wollen wir warten, bis das geschehen ist, gab Nena zurück, ich stelle es mir wenig angenehm vor, mit einer erwachsenen Stieftochter zusammenzuhausen.

Wollen sehen, wollen sehen! murmelte er, noch immer von seinem Glück benommen, die schöne Nena Karwinsky im Arm zu halten. Nach einem Weilschen lächelte er. Deinem Ratschlag von vorhin aber will ich sobald als möglich folgen,

nämlich Artur Wilmers zur rechten Hand meines Schwiegervaters, des künftigen Bankchefs, zu erziehen. Dann kann ich wenigstens beruhigt beiseite treten, weiß mein Lebenswerk behütet.

Nena nickte ihm zu.

Und wir beide gehen lange auf Reisen, gestalten unser Leben bunt und anregend, kommen nicht eher heim, bis wir müde sind vom Leben.

Eduard Römer blickte beglückt. Er war ja reich, er konnte dem schönen Weibe ja jeden Wunsch erfüllen, den es hatte.

Er ahnte nicht, daß all sein Reichthum nicht vermochte, ihr den innigsten Wunsch zu erfüllen, ihn wiederzusehen, an dem ihr Herz hing wie mit eisernen Ketten.

Als Eduard Römer aus dem Hause trat, darin Nena Karwinsky ein paar elegante Pensionszimmer innehatte, war ihm trotz aller inneren Glückseligkeit, doch ein bißchen bänglich zumute.

Es war doch immerhin eine heikle Sache, der erwachsenen Tochter von seinen Zukunftsplänen zu sprechen.

Vorhin, ober bei Nena, hatte er das Gefühl nicht gehabt, aber jetzt erschien er sich selbst ein wenig lächerlich. Daß er noch einmal heiraten wollte, der Gedanke hatte ihm vor kurzem ja auch völlig ferngelegen. Jedoch Nena Karwinskys rotflammende Schönheit war ihm zu Kopf gestiegen wie ein starkes Moratorium, hatte alle Ueberlegung betäubt.

Er grübelte, während er heimwärts schritt, daß es ja eigentlich nicht nötig war, seiner Tochter vorläufig von seinen persönlichen Zukunftsplänen etwas zu sagen. Das hatte Zeit. Und da Maria von Nena Karwinskys Dasein überhaupt nichts wußte, war das sehr einfach durchzuführen.

Am nächsten Tage hatte er eine Unterredung mit Axel. In seinem Bankbureau saßen sich Onkel und Nefle gegenüber, und die Stimme des Älteren klang ein wenig gereizt, als er begann:

Mein lieber Axel, so leid es mir tut, muß ich dich doch einmal aus dem gemächlichen Tempo aufrütteln, in das du nach dem ersten Eifer verfallen bist. Ich meine geschäftlich!

Du gefällst dir schon seit einiger Zeit in einer Burschigkeit, die mir wenig behagt, die mir nicht die geringste Garantie dafür bietet, daß du später einmal den Platz als Chef des Bankhauses Römer voll und ganz ausfüllen wirst. Ich muß dir offen bekennen, der Gedanke bereitet mir große Sorge, denn ich möchte meine bisherige Arbeit nicht umsonst getan haben.

Ueber Axels Züge flog dunkle Mole.

Onkel, ich tue, was in meinen Kräften steht. Daß ich mit dem neuen Beruf nicht so zu verwaschen vermag, wie ich es mit dem alten gewesen, dafür kann ich nicht, und dafür darf mich niemand verantwortlich machen, auch du nicht!

Eduard Römer hatte eine andere Antwort erwartet. Eine Art Entschuldigung und ein Versprechen dazu. Sollte er den Landjunker nicht mitten hinein in ein warmes Nest,

mußte er ihm nicht unfaßbar dankbar sein, statt sich aufzuklären. Neger verfinsterte sein Gesicht.

Dürftest den Ton etwas bescheidener wählen, Axel, denn wenn es jemand gut mit dir meint, so bin ich es.

Axel reizte es, zu erwidern: Ich habe deine Güte nicht verlangt, und ich vermag nicht recht, dir dafür dankbar zu sein, daß du mich aus meinem Leben in Herrenhof herausgerissen hast!

Aber er sprach es nicht aus, allzu schroff hätte wohl Aussagen, was ihm doch auf der Zunge lag zu sagen.

Er schwieg lieber, von Onkel Eduards Gnaden hina doch das Wohl und Wehe seiner Zukunft ab.

Der Bankier hüftelte.

Na also, scheinst ja einzusehen, daß ich es gut mit dir meine, und darauf kommt es mir vor allem an. Denn wenn du das erkennst, zweifelst du auch nicht daran, daß es zu deinen Besten ist, wenn ich dir mal etwas die Leviten lese, damit du dich änderst, dich zusammenreißt. Mit festem Willen mußt du es doch packen. Nimm dir ein Beispiel an Wilmers!

Der Mensch geht ganz in seinem Beruf auf. Solltest dich mit ihm aufreunden, lernst nur von ihm lernen, wie man es macht, um mir zu gefallen und ein tüchtiger Finanzmann zu werden!

Artur Wilmers ist mir nicht besonders sympathisch, er widerte er kurz, aus der Freundschaft mit ihm dürfte daher kaum etwas werden!

Auch nicht, wenn ich es direkt wünsche? fragte Römer genau so kurz.

Freunde wähle ich mir selbst, kam ihm Antwort zurück. Herr Wilmers ist mir zu steifeln, ich wüßte als Freund nichts mit ihm anzufangen.

Der Bankier lächelte.

Das steht auf einem anderen Blatt und wird sich finden. Jedenfalls wünsche ich, daß du dich mit Wilmers aufreundest, ich habe vor, ihn avancieren zu lassen. Derartig begabte Leute wie ihn muß man sich warm halten. Du bist vielleicht hinter sehr froh, ihn als Berater zur Seite zu haben.

Damit hatte Eduard Römer zum Teil entfällt, weshalb er dem Nefen Artur Wilmers so warm empfahlen.

Axel von Nechberg spielte nervös mit seinen Fingern. Wenn ich dich recht verstehe, willst du mir einen Mentor, einen Beschützer heranziehen, Onkel, sagte er etwas erregt, vielleicht gar einen Aufpasser. Er lachte bitter. Großes Vertrauen scheint du zu meinen Bankkenntnissen nicht zu haben. Ich nehme dir ja nicht übel, Onkel! Aber wenn du dir in der Beziehung allzuwenig von mir versprichst, dann sage es geradeheraus! Dann hat es für mich gar keinen Zweck, daß ich mich weiterplage.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Maurerarbeiten für den Neubau der Oberrealschule in der Bleichstraße Los 1 Flügel am Jungfernstieg ist Termin auf Mittwoch, den 17. August dieses Jahres, Vormittag 11 Uhr im Neubaubüro Bleichstraße anderaumt, wo auch die Verdingungsunterlagen ausliegen bezw. gegen Erstattung der Schreibkosten entnommen werden können.

Angebote sind post- und bestellgeldfrei, verschlossen und geblättrig bezeichnet spätestens zum Termin einzureichen. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 21 Tage.

Stolp, den 7. August 1927.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von Donnerstag, den 11. August 1927 wird bis auf weiteres die Kaiser-Chaussee von Station 69,4-71,9 wegen Neuschüttung gesperrt. Während dieser Zeit wird für den Fahrverkehr der Sommerweg freigehalten.

Stolp, den 9. August 1927.

Der Magistrat.

In der Holstenormannenstraße ist vom 1. Oktober 1927 ab ein kleiner Lagerraum zu vermieten.

Näheres Rathaus, Zimmer 42.

Stolp, den 4. August 1927.

Der Magistrat.

Öffentliche Bekanntmachung

betr. Vorschläge zur Beisitzerwahl für das städtische Miet-einigungsamt hängt vom Donnerstag, den 11. August bis Donnerstag, den 8. September ds. Js. im Schaukasten im Rathausflur aus.

Stolp, den 6. August 1927.

Der Magistrat.

Brückensperre.

Die von der Mühlenstraße zum Holzstapelplatz führende Brücke ist vom 10. bis 13. d. Mts. für jeden Verkehr gesperrt.

Stolp, den 9. August 1927.

Die Polizeiverwaltung.

Am Donnerstag, den 11. d. Mts., ist der Schlachthof nur am Vormittag geöffnet.

Stolp, den 9. August 1927.

Die Schlachthofverwaltung.

Auto-Lieferwagen

mit neuem Karosserieaufbau, passend für Bäcker, Fleischer und Händler, 6fach bereit, Maschine in sehr gutem Zustande, billig verkäuflich.

Ernst Zaddach, Friedrichstraße 48.

Personenwagen

- 9/25 PS Opel
6sitzig, elektrisch Licht und Anlasser.
- 8/20 PS Adler
6sitzig, elektrisch Licht.
- 6/25 PS Faun
4sitzig, elektrisch Licht und Anlasser.
- 5/15 PS Wanderer
3sitzig, elektrisch Licht.
- 6/16 PS Brennabor
4sitzig.
- 4/14 PS Opel-Limousine
4sitzig, elektrisch Licht und Anlasser.
- 10/30 PS N. A. G.-Lieferwagen
sämtlich in einwandfreier Beschaffenheit jederzeit zu besichtigen.

E. G. Meyer Inh. P. Kranikfi

Abteilung Automobile

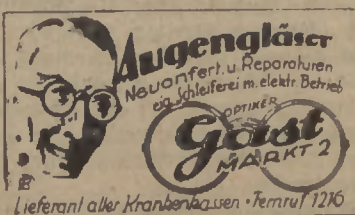
Stolp i. Pom.

Fernsprecher 16 u. 91

Hospitalstraße 5.

Von der Reise zurück

Dr. Pegenau.



**KIEPENKERL
RAUCHEN!**

OLDENKOTT-REES

Original

Massey Harris

Getreidemäher

sowie

Garbenbinder

prompt ab Lager lieferbar.

Gustav Denzer

Stolp i. Pom.

Eisengiesserei und Maschinenfabrik

Tel. 37.

Tel. 248.

Borzügllichen neuen Schottenhering

empfehlen billigst

C. & G. Hafert

vorm. E. W. Technow.

Himbeeren

kauft jede Menge

Obstlerei Heintze

Präsidentenstr. 36, Tel. 66

